

Magisch: "Peter Pan" in Hamburg



"Peter Pan" in den Fliegenden Bauten Hamburg. Foto: Immerland Theater

11.12.2013

Rezension

Ein treffenderes Haus hätte sich für die frischeste "Peter Pan"-Adaption kaum finden lassen. Schon ihrem Namen nach sind die Fliegenden Bauten in Hamburg geradezu prädestiniert für den Jungen, der niemals erwachsen werden wollte. Der braucht ein wenig Feenstaub und wunderbare Gedanken, um abzuheben. Timo Riegelsberger, Jan Radermacher und André Hajda, das Team vom Immerland Theater,

brauchen sechs Darsteller und zwei Stunden. Spätestens dann haben sich die wunderbaren Gedanken auf jeden im Zuschauerraum übertragen. Nur abheben will man nicht so recht - lieber gleich sitzen bleiben zwischen Piraten, Indianern und Meerjungfrauen. Wieder einmal zeigt sich, dass Theater noch da ganz Theater sein darf, wo es für Kinder gespielt wird - oder eben, als Familienmusical, die Jüngsten ohne jegliche Bevormundung beziehungsweise Unterforderung ernst und mitnimmt. Und wenn man derart ambitioniert, passioniert zu Werke geht wie das junge Produzenten-Trio.

Dies zeigt sich schon in den liebevollen, grafischen Einfällen von Jan Radermacher, die sich vom Handzettel und Plakat über das Booklet der CD ziehen und sich bis auf die Bühne erstrecken. Bestes Beispiel: Das große Krokodil, das sein Kommen stets durch ein lautes Ticken ankündigt - hat es doch einst einen Wecker verschluckt. Radermachers Entwürfe sind abstrakt genug, um die Fantasie zu beflügeln, und doch von einer Klarheit, die der Bühne ganz nebenbei ein präzises, freundliches Firmenimage stiftet. Dies zeigt sich aber auch in den Texten und Tönen Timo Riegelsbergers, die sich einprägen, ohne jemals platt zu sein - und dabei zuweilen Haken schlagen, die krummer sind als Käpt'n Hooks Hakenhand: „Früher war ich Banker, hab euer Geld verwahrt. Doch wollt' ich's auch behalten. Seitdem bin ich Pirat.“ Dies zeigt sich aber in erster Linie an einer Regie, die schier aus allen Nähten platzt vor Ideenreichtum und magischen Kniffen.

Der Stoff aus der Feder James Matthew Barries dürfte hinlänglich bekannt sein: Peter, in Begleitung der kleinen Fee Tinker Bell, begegnet bei einem seiner nächtlichen Streifflüge durch London dem Mädchen Wendy Darling und nimmt sie nebst ihren Brüdern John und Michael kurzerhand mit nach Nimmerland. Während Wendy für ihre Geschwister die Rolle einer Ersatzmutter annimmt, tritt Peter seinem ärgsten Widersacher entgegen: dem berüchtigten Piratenkapitän James Hook. Er darf dabei auf die Hilfe seiner neuen Freunde vertrauen, bringt sie am Ende aber wieder nach Hause, weil das Heimweh obsiegt. Ein Gutes aber hat die Rückkehr, denn Wendys Eltern geben Pans gesamter Gang der verlorenen Jungs ein neues Obdach. Peter allein entschwindet wieder, „zum zweiten Stern und dann geradeaus nach Nimmerland.“

Zahllose Adaptionen ranken sich um den kleinen Irrwisch im grünen Zwirn, auf seinen Wegen durch die Luft dürfte er inzwischen einen kilometerlangen Zelluloidstreifen hinter sich her ziehen. Da ist Dustin Hoffmanns unvergessene Darstellung des Hook im gleichnamigen Spielfilm von 1991. Da ist "Wenn Träume fliegen lernen" mit Johnny Depp in der Hauptrolle des Pan-Vaters. Da sind aber ebenfalls gleich mehrere Musicals, die um die Vorherrschaft in Peters Inselreich streiten. Erst 2008 haben Konstantin Wecker und Christian Berg mit einem "Peter Pan"-Musical vorgelegt, 2011 folgten Radulf Beuleke und

Klaus Hillebrecht in Tecklenburg mit ihrer Version von "Peter Pan". Nun noch nachzuziehen, scheint ein heikles Unterfangen. Dass es aufgeht, dass die kleine Schwester die älteren Brüder streckenweise vielleicht sogar überflügelt, liegt an den vorgenannten Gründen, an Hingabe und dem untrüglichen Gespür für das Machbare, dafür also, aus der - zweifellos vorhandenen - Beschränkung des Budgets das Optimum herauszuholen. Wenn das Geld aufhört, fängt die Fantasie oftmals erst an, und dafür häuft das Immerland Theater Beweis auf Beweis.

Wer da besondere Momente herauspicken will, sieht sich nämlich mit dem gegenteiligen Problem konfrontiert - es gibt schlicht und ergreifend eine Überfülle an erwähnenswerten Einfällen: Wenn die nächtliche Reise von Wendy und Co. auf dem Rücken des Windes kurzerhand zum Schattenspiel wird. Wenn Käpt'n Hook beim Anrühren des Teigs die Hakenhand abgeschraubt und durch einen Quirl ersetzt wird, ist dies vielleicht ein wenig vorhersehbar - und trotzdem eine der lustigsten Sequenzen, die man sich derzeit auf (Musical-)Bühnen vorstellen kann. Wenn Tinkerbelle sich für Peter opfert, leblos zu Boden stürzt, greift dieser in seiner Not auf die Hilfe der Zuschauer zurück - und damit ganz tief in die Trickkiste. So logisch wurde ein Publikum selten in die Handlung eingebunden, so geschickt wohl noch nie zum Mitmachen animiert: „Glaubt ihr an Feen, bis an das Ende? Glaubt ihr an Feen? Wollt ihr, dass sie lebt? Glaubt ihr an Feen? Dann klatscht in die Hände, bis sie sich erhebt!“ Da tauchen bezaubernde Meerjungfrauen aus den Fluten auf, die Indianer tanzen im Mondschein um ein Lagerfeuer, mit wenigen Handgriffen wird aus dem Kinderbett das Piratenschiff Jolly Roger, und Hook steht säbelschwingend am Steuerruder. Dabei verhehlen die Macher nicht einen Moment lang, dass hier mit einfachsten Mitteln gearbeitet wird. Einfachste Mittel, die größtmögliche Wirkung entfalten. Hier wird ganz auf die Vorstellungskraft der kleinen Gäste vertraut. Und auf das Spiel der Akteure.

Mit Recht. Tim Kreuzer als Peter Pan hat eine ungemein einnehmende Stimme, ob er nun singt oder spricht. Da tut es auch nichts zur Sache, dass der eisige Dezember an ihm nagt - am Ende siegt Kunst über Erkältung. Helge van Hove wagt sich in der Rolle des bösen Piratenkapitäns in für ihn eher unübliche Fahrwasser: die Musicalbühne. Dabei gerät er aber nicht in gefährliche Untiefen. Im Gegenteil: Er reißt die Zuschauer mit in den Strudel seiner schier unerschöpflichen Wandlungsfähigkeit und Spielfreude. Es ist seine Jungfernfahrt und ein wenig Nervosität hört man selbst einem alten Hasen wie ihm an. Doch erste Taktprobleme - geschuldet der vermaledeiten Piratenperücke, die den Monitorsound arg verschluckt - sind schnell vergessen. Dafür wird sein "Backe, backe, backe Kuchen" unbestreitbar zu einem Höhepunkt der Darbietung. Und spätestens, wenn Wendy (Kim Berger) ihre Reprise von "Fast wie im Traum" anstimmt, wenn Mrs. Darling (Georgianna Avramidis) das Fenster des Kinderzimmers unbedingt geöffnet lassen möchte, um ihrer Tochter jederzeit die sichere Heimkehr zu ermöglichen, ist der Zauber komplett. Ein Zauber, auf den hoffentlich noch viele fliegen. Man würde ihn dieser jungen, vielversprechenden Truppe gönnen, den maximalen Erfolg. Von Herzen.

Text: Jan Hendrik Buchholz



Diesen Artikel finden Sie online unter
<http://www.thatsmusical.de/magazin/magisch-peter-pan-in-hamburg-a101832.html>

© Copyright by thatsMusical Verlagsgesellschaft bR, thatsmusical.de.
Alle Rechte vorbehalten.